

Schutzgemeinschaft für den Neu-Ulmer Lebensraum e. V.



GAU, Hausener Str. 28, 89233 Neu-Ulm, Tel. (07307) 34166 Fax (07307) 972730

<http://www.gau-neu-ulm.de/> E-Mail: info@gau-neu-ulm.de

September 2012

Liebe Mitglieder und Freunde,

kürzlich fuhr ich mit einer Freundin von Ludwigsfeld nach Aufheim. Sie kannte die Strecke nicht und meinte, als wir Gerlenhofen hinter uns gelassen hatten: „Das ist ja eine wunderschöne Gegend hier!“ Ich finde, sie hat Recht. Unsere Landschaft ist zwar nicht sonderlich aufregend, doch der Wechsel zwischen Feldern, Wiesen und kleinen Wäldern ist durchaus reizvoll.

Der friedlich-idyllische Anblick sollte uns allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, welch begehrenswertes und zum Teil sogar brutal umkämpftes Gut nutzbare Flächen sind. So ist es zum Beispiel bekannt, dass Großkonzerne in einigen Ländern Südamerikas Kleinbauern von ihrem Ackerland vertreiben. Ihr Ziel ist es, für den profitablen Export auf Riesenplantagen Ölpalmen und Futterpflanzen anzubauen. Ein weiteres Problem ist die Nutzung von landwirtschaftlich wertvollen Flächen für den Anbau von Pflanzen, die der Energiegewinnung dienen, also etwa von Mais. Es wird davor gewarnt, der hierdurch bedingte Rückgang der Nahrungsmittelproduktion könnte in Ländern der Dritten Welt zu Hungerkatastrophen führen.

Diese sind in Deutschland zwar nicht zu befürchten, doch der auch hier zu Lande massenhafte Maisanbau beeinträchtigt die biologische Pflanzenvielfalt und damit auch das Tierleben auf den Feldern. Dieser Missstand relativiert sich allerdings angesichts der Tatsache, dass tagtäglich riesige Flächen für Straßenbau, Industrieanlagen und Gewerbegebiete verbraucht werden.

Zum Glück für die Natur müssen die Kommunen in Deutschland für auf solche Weise verwendetes Land Ausgleichsflächen schaffen, indem sie dafür sorgen, dass ein Gebiet von etwa der gleichen Größe naturnah umgestaltet wird.

Logischerweise folgt daraus, dass alle Gemeinden sehr daran interessiert sind, geeignete Ausgleichsflächen zu erwerben. Da Land nicht vermehrbar ist und seine Besitzer, allen voran die Bauern, verständlicherweise ihre Äcker meist behalten wollen, werden passende Wiesen und Felder zu einem immer knapper werdenden Gut.

Vor diesem Hintergrund ist es als sehr positiv zu werten, dass es Herrn Gaus gelungen ist, von der Deutschen Bahn AG für unseren Verein 4,5 ha Biotop- und Wiesenland zu kaufen. Es liegt in unmittelbarer Nähe des Plessenteichs. Möglich war dieser Kauf nur durch Ihre Spenden, Vereinsbeiträge und einer Erbschaft. Ihnen allen an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!

Leider haben wir auch den Verlust eines ökologisch sehr wertvollen Gebietes zu beklagen, das wir jahrzehntelang angepachtet und gepflegt haben. Näheres darüber berichtet Ihnen Herr Gaus im Innenteil dieses Mitteilungsblattes.

In der Hoffnung, dass Sie uns auch weiterhin verbunden bleiben, grüßt Sie für heute

Renate Lyrski

GAU verliert Streuobstwiese



Eine schwere Enttäuschung für den GAU und seine aufwändigen Naturschutzbemühungen prägte das Frühjahr 2012. Die städtische Streuobstwiese an der Staatsstraße 2019 bei der ehemaligen Altpapierfirma Braig wurde trotz größter naturschützerischer Bedenken von der Stadt Neu-Ulm an den Pferdehof Heigele verkauft.

Diese Streuobstwiese haben wir seit 1993 betreut: Mit Spendengeldern und ohne finanzielle Unterstützung durch die Stadt Neu-Ulm kauften und pflanzten wir 39 neue Obstbäume, um den stark überalterten Streuobstbestand zu ergänzen und zu verjüngen. Die Bäume wurden in jedem Frühjahr geschnitten und die magere Wiese regelmäßig gemäht. Mit dieser Pflege hat sich das zuvor schon amtlich kartierte Biotop weiter ökologisch verbessert und bot vielen Vögeln, Insekten, Zauneidechsen und Fledermäusen einen passenden Lebensraum. Nach 18 Jahren Pflege haben die nachgepflanzten Apfelbäume jetzt erstmals einen nennenswerten Obstertrag gebracht und damit zur Amortisation der nicht unerheblichen Investition des GAU beigetragen. Der neue Besitzer, Herr Heigele, kündigte dem GAU schon nach wenigen Wochen den Pachtvertrag zum 1. Oktober 2012.

Den Verkauf dieser Streuobstwiese an den Pferdehof Heigele hat unser Oberbürgermeister Noerenberg mit großem Engagement betrieben, ein Verkauf übrigens, den der OB gemäß Geschäftsordnung auch ohne Mitwirkung des Stadtrates tätigen darf. Herr Heigele will dort seinen stark expandierenden Pferdehof nochmals vergrößern und den alten Schuppen als Stall für weitere 13 Pferde ausbauen. Trotz einer umfangreichen Stellungnahme des GAU, die alle ökologischen Nachteile eines Verkaufes bzw. einer Nutzungsintensivierung auflistete, wurde das Grundstück an Herrn Heigele verkauft. Zwar musste die Stadt beim Verkauf eines Biotopes den Schutz der Bäume im Kaufvertrag gemäß dem Bayerischen Naturschutzgesetzes festschreiben lassen, aber durch eine Nutzungsintensivierung werden schwerwiegen-

de ökologische Nachteile entstehen, die die Stadt billigend in Kauf nimmt. Alle unseren detailliert aufgelisteten Argumente gegen einen Verkauf blieben von der Stadt Neu-Ulm unberücksichtigt. Auch der Hinweis auf die besonders gefährliche Verkehrslage eines zweigeteilten Reiterhofes wurde vom OB beiseite gewischt. Dabei müssten die Pferde und Reiter regelmäßig die Staatsstraße überqueren, um zu den Reithallen zu kommen, was besonders im Winter bei Dunkelheit sehr gefährlich ist. Laut OB jedoch „fahren auf der Staatsstraße ja gar nicht so viele Autos“!!!

Dass die Stadt selbst zur Zeit händeringend nach Flächen sucht, um Gewerbegebietsflächen zu erwerben bzw. Tauschflächen für diese vorzuhalten, wurde ebenfalls völlig außer Acht gelassen, genauso wie der Bedarf von bis zu 180 ha ökologische Ausgleichsflächen, die gemäß neuem Flächennutzungsplan bis 2025 benötigt werden. Schließlich wäre die Streuobstwiese auf einem Hektar noch ökologisch aufwertbar gewesen und hätte eine passende Ausgleichsfläche für das direkt angrenzende neue Gewerbegebiet dargestellt.

Auch unser Versuch, den Stadtrat mit einem ausführlichen Brief um Unterstützung zu bitten, zeigte sehr deutlich den Stellenwert des Naturschutzes auf:

1. Die CSU- und die SPD-Fraktion antworteten nicht einmal auf unseren Bittbrief und informierten sich auch nicht bei uns über dieses Thema.
2. Die Grünen lehnten den Verkauf ab, machten mehrere Anfragen zum Thema und wollten u. a. die Geschäftsordnung ändern, um in Zukunft solche Geschäfte im Gesamtstadtrat beraten zu lassen. Dieser Antrag wurde auch weitgehend von der SPD unterstützt, die FWG stimmte mit der gesamten CSU gegen den Antrag.
3. Herr Schömig von der FDP lehnte den Verkauf ab und bemühte sich ebenfalls, den Verkauf zu verhindern.
4. Die FWG unterstützte den OB und unser Mitglied Dr. Andreas Schuler meinte sogar, dass eine Nutzungsintensivierung ökologische Vorteile bringen würde.

Der Verkauf der Streuobstwiese an Herrn Heigle wurde im Frühjahr vollzogen und uns der Pachtvertrag gekündigt.

Wieder einmal wurde klar, dass die vielen Absichtserklärungen unserer Lokalpolitiker zum Thema Schutz der Landschaft und der Natur nur Schall und Rauch sind, wenn wirtschaftliche Interessen – hier die eines einzelnen Landwirtes – entgegenstehen. Wohlgedenkt: es geht hier nicht um eine existentielle Notwendigkeit für den Landwirt, sondern um eine klare Gewinnoptimierung.

Die Auswirkungen dieses Grundstücksverkaufes auf die Stadt Neu-Ulm werden sich vermutlich in den nächsten Jahren zeigen, wenn nicht genügend Ausgleichs- und Tauschflächen zur Verfügung stehen werden und weitere Landwirte im Sinne der Gleichbehandlung aller Landwirte von der Stadt Grundstücke erwerben wollen.

GAU kauft Bahnflächen NU 21



Nach den unerfreulichen Erfahrungen bezüglich des dauerhaften Erhalts und der Fortentwicklung von Biotopflächen in öffentlicher Hand (siehe oben), haben wir es nach langwierigen Verhandlungen geschafft, dass die Deutsche Bahn AG die für Neu-Ulm 21 notwendigen Ausgleichsflächen an den GAU verkauft hat. Die beiden rund 4,5397 ha großen Biotopflächen wurden für 8.629 € erworben und dienen nun dauerhaft und ohne Einschränkungen dem Schutz der Natur. Den Hauptteil dieser Kaufsumme konnten wir durch eine größere Erbschaft abdecken, die uns erfreulicherweise zu Beginn des Jahres zuteil wurde. Das Geld ist nun wahrlich nachhaltig im Sinne der verstorbenen Erblasserin für den Schutz bedrohter Tier- oder Pflanzenarten verwendet.

GAU wollte abgestorbene Eiche retten

Im Frühjahr sorgte eine, vermeintlich vom GAU angeordnete, Eichenfällung bei Jedelhausen, für großen Wirbel und falsche Schlagzeilen in der Neu-Ulmer Zeitung, die unseren jahrelangen Einsatz für den Naturschutz konterkarierten.

Die Fakten:

Direkt an unsere vereinseigene Streuobstwiese am kleinen Heining stand am Waldrand eine völlig abgestorbene Eiche, die sich auch schon beträchtlich Richtung Streuobstwiese und Gerlenhofer Straße neigte. Regelmäßig sind große morsche Äste abgebrochen und krachten auf die Streuobstwiese.

Unser Geschäftsführer, Herr Gaus, nahm schon vor zwei Jahren Kontakt mit dem Waldbesitzer auf und erläuterte die gefährliche Situation. Der Waldbesitzer hatte auch schon Gegenmaßnahmen angeordnet, der gesetzlichen Betreuer des Waldbesitzers ignorierte allerdings die Warnung und stoppte die Maßnahmen.

In einem Gespräch mit dem Betreuer vor Ort wies unser Biologe auf die Gefahr der umsturzgefährdeten Eiche und mögliche Sanierungsmaßnahmen hin, ohne dass die alte Eiche komplett gefällt werden müsste. Der Betreuer war allerdings völlig uneinsichtig und ging auf Konfrontationskurs. Auch in einigen Telefonaten mit der 1. Vorsitzenden des GAU blockte er alle unsere Sanierungsvorschläge wie z. B. Kroneneinkürzung oder Stabilisierung mit Haltebändern ab.

In der Zwischenzeit hatte auch die Stadt Neu-Ulm darauf hingewiesen, dass bei einem Umsturz die Eiche bis auf die Straße fallen kann.

Eines Morgens traf Herr Gaus zufällig zwei Holzfäller an der Eiche an. Die Eiche sollte auf einfachste Weise in Richtung Streuobstwiese gefällt werden und würde dabei 2-3 rund 20 Jahre alte Obstbäume zertrümmern!

Dies wurde von Herrn Gaus natürlich unterbunden, denn mit Hilfe eines Hubwagens würde sich der Baum auch ohne Schäden an unserer Streuobstwiese fällen lassen, wenn es denn überhaupt notwendig sein sollte. Die Arbeiten wurden eingestellt. Einige Tage später haben professionelle Baumfäller die morsche Eiche gefahrlos gefällt – ohne unsere Bäume zu gefährden.

In einem sehr einseitigen Bericht in der NUZ wurde denn auch dem GAU vorgeworfen: „Alte Eiche muss einem Apfelbäumchen weichen“. Dazu wurden einfach noch einige Behauptungen aufgestellt und polemisiert, ohne die eigentlichen Fakten zu recherchieren und unsere Position zu kennen.

Nachdem der GAU dies bei der NUZ reklamiert hatte, wurde ein weiterer Artikel verfasst, der wenigstens die schlimmsten Fehler wieder klarstellte. Dass diese, für die NUZ sehr unrühmliche Geschichte, dem GAU geschadet, ist leider nicht mehr rückgängig zu machen.

Übrigens hat der schwere Gewittersturm vor einigen Wochen im Bereich der gefällten Eiche schwere Verwüstungen hinterlassen. Einige völlig gesunde Traubenkirschen und weitere morsche Eichen und Buchen wurden umgeworfen und völlig verwüstet. Glücklicherweise war die morsche Eiche am Waldrand schon gefällt und fiel nicht auf unsere Streuobstwiese.

Und auch nicht überraschend wurde der völlig unvernünftige gesetzliche Betreuer des betagten Waldbesitzers von der zuständigen Behörde abgesetzt und durch einen Neuen ersetzt.

Ausgleichsflächen Honold nicht in Neu-Ulm

Die Logistikfirma Honold ist wirtschaftlich sehr erfolgreich und weiter auf Expansionskurs. Sie erweitert erneut ihr Betriebsgelände an der Ernst-Abbe-Straße in Neu-Ulm. Erfreulicherweise konnten dafür Flächen im bestehenden Industriegebiet in Anspruch genommen werden, so dass das Pfuher Ried geschont werden konnte. Allerdings ha-

ben auf dem überplanten Gebiet Tiere und Pflanzen einen Lebensraum gefunden und müssen sich nun Ausweichmöglichkeiten suchen. Werden Naturbereiche oder Landschaften überbaut, müssen vom Verursacher sogenannte ökologische Ausgleichsflächen zur Verfügung gestellt werden, damit diese Verschlechterungen für die Natur wenigstens einigermaßen gemildert werden und im Idealfall die vertriebenen Tiere und Pflanzen einen neuen ungestörten Lebensraum erhalten. Logischerweise sind das Flächen in unmittelbarer Umgebung, auf die die vertriebenen Tiere ausweichen und so überleben können. Leider sind die Ausgleichsflächen nicht in Neu-Ulm ausgewiesen, sondern bei Roggenburg. Sicherlich können bei Roggenburg auch ökologisch hochwertige Ausgleichsmaßnahmen durchgeführt werden, unsere Neu-Ulmer Natur profitiert allerdings davon nicht. Neu-Ulm muss jetzt die Beeinträchtigungen für die Natur ertragen, die Nutznießer der Ausgleichsflächen sind aber andere.

Zwar wurde uns von den verantwortlichen Stellen versichert, dass dies ein absolut einmaliger Ausnahmefall sei, aber im Angesicht der immer stärkeren Flächenkonkurrenz von Gewerbegebieten, Baugebieten, Nahrungsmittelerzeugern (Landwirte) und Energieproduzenten (Biogasanlagen) ist leider zu befürchten, dass ökologische Ausgleichsflächen mehr und mehr „ausgelagert“ werden, sei es aufs Land, auf die Schwäbische Alb oder in die neuen Bundesländer. Und sind diese notwendigen Ausgleichsflächen anderswo einfach und günstig zu bekommen, wird auch der bekundete Wille der Stadtplanung zur Einschränkung des Flächenverbrauches in Neu-Ulm nicht gerade gefördert.

Maiswurzelbohrer bei Ulm aufgetaucht

Man musste kein Prophet sein, um diesen Vorgang vorherzusagen. Auf einem Maisfeld bei Ulm wurde der überaus aggressive Maiswurzelbohrer nachgewiesen, der für die zahlreichen Maisfelder eine echte Bedrohung ist.

Der Maiswurzelbohrer ist eine 5 mm große Käferart aus Mittelamerika, die sich leider im Zuge der Globalisierung und der damit verbundenen Warentransporte schon fast auf der ganzen Welt ausbreitet. Die Käfer schädigen als Larve überwiegend die Wurzelbereiche, die adulten Käfer fressen an Blüten, an den Maiskolben oder an den Blättern und können die Pflanzen zum Absterben bringen.

Der Befall von Maisbeständen ist meldepflichtig und der Schädling ist nur sehr aufwändig chemisch zu behandeln. Versuche, bereits das Saatgut mit Insektiziden zu behandeln, führten 2008 zu einem katastrophalen großen Bienensterben im Rheintal. Letztendlich wird jetzt von Seiten der Behörden ein abgestufter Maßnahmenplan vorgeschrieben, u. a. mit dem Verbot, auf den befallenen Flächen im darauffolgenden Jahr wieder Mais anzubauen, und der Vorschrift, eine gewisse Fruchtfolge einzuhalten. Diese Maßnahmen werden von den Naturschutzverbänden schon seit Jahren gefordert – erst jetzt bei einem großen wirtschaftlichen Schaden wird dies auch von den Behörden umgesetzt.

Der rasant wachsende Maisanbau zur Gewinnung von Biogas in unserer Region wird wohl auch noch von den Problemen mit diesem Schädling, der sich in den riesigen Monokulturen sichtlich wohl fühlt, ereilt werden. Auch hier muss man wiederholt die Forderungen der Naturschutzverbände erwähnen, die alle Nachteile des Maisanbaus für unsere Landschaft und unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt aufgelistet haben und eine nachhaltigere Gewinnung von regenerativen Energien fordern. Von großer Bedeutung sind hier besonders neue Blümmischungen oder andere Biomassepflanzen, wie z. B. die Silphie. Blümmischungen sind sicherlich weniger anfällig und ökologisch betrachtet weitaus verträglicher für unsere Fauna und Flora, sie haben allerdings meist einen etwas geringeren Energiegehalt.



Plessenteich

Auch die Brutsaison 2012 war am Plessenteich wieder sehr erfolgreich. Nach dem gezielten Abfangen von großen Hechten waren wir alle sehr gespannt, ob sich diese Maßnahme tatsächlich auf die Brutstatistik auswirken würde. Schließlich waren im letzten Jahr die meisten Wasservögel ohne Reproduktionserfolg. Viele Jungvögel verschwanden spurlos und schnell kam der Verdacht auf, dass Waller oder Hechte die Nachzuchten verspeisten (siehe letztes Rundschreiben).

Kurz zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Entnahme der Hechte zu einem deutlich höheren Bruterfolg bei den Wasservögeln geführt hat.

Klaus Schilhansl, unser fachkundiger Ornithologe, hat auch 2012 den Plessenteich fast täglich beobachtet und alle Beobachtungen ausgewertet. Diese wertvollen Beobachtungsdaten stellt er wieder dem GAU zu Verfügung. Herzlichen Dank!

Hier eine kurze Auswahl zur Brutstatistik 2012:

Vogelart	Brutpaare	erfolgreiche BP	flügge Jungtiere
Haubentaucher	4	3	2+2+1
Stockente	>15	>8	?
Reiherente	3	3	0
Kolbenente	1	1	0
Nilgans	1	0	0
Rostgans	2	0	0
Graugans	25	8	41
Höckerschwan	1	1	5
Teichhuhn	2	2	>2
Bläßhuhn	9	>5	>5
Kiebitze	28	>22	>18
Flussregenpfeifer	>8	>5	>5

Mittelmeermöwe	2	2	1
Schwarzkopfmöwe	3	3	>3
Lachmöwe	>800-1000	ca.90%	>530
Flusseeeschwalbe	26	23	>25
Uferschwalbe	4 max 6	?	?
Drosselrohrsänger	7	>6	>5

Diese sehr erfreulichen Zahlen belegen eindeutig, dass die Bemühungen des GAU nicht umsonst waren.

Leider konnte nun schon im zweiten Jahr keine Brut der Zwergdommel mehr nachgewiesen werden. Obwohl balzende Männchen am Plessenteich und auch im Ludwigsfelder Biotop beobachtet werden konnten, waren keine Bruten zu beobachten.

Neue Vogelarten am Plessenteich beobachtet

Auch in diesem Jahr konnten wir einige Vogelarten am Plessenteich beobachten, die bisher dort noch nie gesehen wurden:

Karmingimpel	Rallenreiherr	Wiesenweihe
Kuhreiherr	Schmarotzerraubmöwe	
Nebelkrähe	Stelzenläufer	

EGMR-Urteil schockiert Jäger

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) hat im Sommer 2012 ein Urteil gegen die Pflichtmitgliedschaft in Jagdgenossenschaften gefällt: das kann weitreichende Folgen haben.

In Deutschland existiert ein Reviersystem, das alle in freier Landschaft befindlichen Grund-



stücke in Jagdreviere einteilt, in denen der Jagdberechtigte auf allen Grundstücken der Jagd nachgehen darf, egal ob es dem Grundstückseigentümer passt oder nicht. Alle Grundstückseigentümer gehören automatisch einer Jagdgenossenschaft an. Diese Jagdgenossenschaften vergeben die Jagden und verwalten die Pachteinahmen.

Vor wenigen Wochen hat der EGMR dieses System in Frage gestellt, nachdem ein Grundstücksbesitzer geklagt hatte, der auf seinem Eigentum keine Jagd mehr dulden wollte. Jetzt muss der deutsche Gesetzgeber dieses Urteil berücksichtigen, wie es auch schon andere europäische Länder tun mussten.

Welche Konsequenzen kann dieses Urteil haben?

Möglich wäre es, dass jeder Grundstückseigentümer die Jagd auf seinem Grundstück verbieten kann, wenn sie seine Interessen berühren. Manche Jagdgegner werden dies vermutlich auch grundsätzlich verbieten, andere wollen vielleicht genauer über die zu jagenden Tiere informiert werden und dann selber entscheiden, ob diese auf ihrem Grundstück gejagt werden dürfen.

Für den Naturschutz ergeben sich neue Möglichkeiten der Einflussnahme auf ihren eigenen Grundstücken. Mit den meisten Jägern besteht ein vertrauensvolles Verhältnis und eine gemeinsame Strategie zum Schutz der Natur. Hier wird sich sicherlich auch nichts ändern.

Allerdings gibt es auch einige Fälle, wo das Schutzziel der Naturschutzflächen und das Interesse einzelner Jäger nicht zu vereinbaren sind. Hier hat nun der Naturschutz endlich die Möglichkeit, auf seinen eigenen Flächen auf die Jagd einzuwirken oder gar die Jagd zu verbieten.

Mit diesem Urteil hat der EGMR sicherlich dazu beigetragen, dass sich Jäger und Naturschützer in Zukunft mehr absprechen müssen und gemeinsame Ziele erarbeiten.

Sollte dieses Urteil in der deutschen Gesetzgebung übernommen werden, wird der GAU diese Möglichkeiten bei Bedarf nutzen. Mit unserem Jäger am Plessenteich auf Reuttier Gemarkung haben wir aller-

dings keinerlei Probleme, denn dieser verfolgt weitgehend die gleichen Ziele wie der GAU und freut sich an der unglaublichen Artenvielfalt auf unseren vereinseigenen Grundstücken. Allerdings gibt es auch Jäger auf der anderen Seeseite, die nur Reh und Hase sehen und vieles andere gar nicht kennen.

Dank an unsere Spender

Wie oben schon berichtet, haben wir zu Beginn des Jahres eine kleine Erbschaft gemacht, die es uns ermöglichte, größere Biotopflächen aufzukaufen und damit dauerhaft und uneingeschränkt dem Schutz seltener Tiere und Pflanzen zur Verfügung zu stellen.



Bis zum Herbst haben uns schon wieder viele Spender mit großen und kleinen Geldzuwendungen unterstützt.

Jedem Einzelnen gilt unser Dank, da mit Hilfe dieser Gelder der von uns betreute Lebensraum weiter geschützt und verbessert werden kann.

Für Ihre Spenden erhalten Sie ab einem Betrag von 30 € eine Spendenbescheinigung für Ihr Finanzamt zugesandt. Bei Beträgen unter 30 € sehen wir hiervon ab und bitten Sie, dem Finanzamt eine Kopie Ihres Kontoauszuges vorzulegen.

Achtung: Bei Spenden bis zu 200 Euro reicht grundsätzlich der Kontoauszug als Nachweis beim Finanzamt.

Bitte unterstützen Sie uns auch in Zukunft mit einer (oder auch mehreren) Spende(n)!

Vielen herzlichen Dank!



GAU Shop

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

montags 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr
mittwochs 15:00 Uhr bis 18:30 Uhr

sowie nach telefonischer Vereinbarung: (07307) 34166.

Apfelsaft

1 Kiste Reuttier Apfelsaft naturtrüb	kostet 6,50 €
1 Kiste Reuttier Apfelsaft klar	kostet 6,50 €
1 Kiste Apfel-Quittensaft	kostet 7,50 €
1 Kiste Apfel-Kirschsafte der Fa. Molfenter	kostet 7,50 €

jeweils 6 mal 1 Liter, zuzügl. 3,00 € Pfand.

Honig

1 Glas mit Blütenhonig von GAU-Streuobstwiesen (500 g)
kostet 4,00 €.

Arbeitseinsätze 2012

Die Arbeiten des GAU in der Biotoppflege werden immer umfangreicher und können nur mit Mühe und durch Ihre Mithilfe gemeistert werden. Ob Feuchtwiesenpflege, Obsternte, Entbuschungen oder Kontrolle und Reparatur von Nisthilfen, überall werden fleißige Hände benötigt. Jede HelferIn und jeder Helfer kann sich seiner Kondition entsprechend einbringen, so dass niemand überfordert wird. Bitte helfen Sie wieder kräftig mit – wir freuen uns auf jede helfende Hand.

Übrigens gibt es bereits eine kleine Truppe von Helfern, die im Vorruhestand oder gar in Rente regelmäßig und auch unter der Woche unzählige Arbeiten verrichten. Möchten Sie auch zu dieser „Elitetruppe“ gehören, melden Sie sich bitte. Der Spaß bei Arbeitseinsätzen und eine tolle Kameradschaft sind Ihnen sicher.

Dieses Jahr deutet sich eine durchschnittliche Obsternte an. Bis das Obst von unseren über 300 Obstbäumen abgeerntet ist, wird jeder Helfer dringendst benötigt. Die Obsternte auf der alten Streuobstwiese beim zukünftigen Reiterhof Heigele entfällt ja nun für die Zukunft.

Übrigens wird wie immer für Essen und Trinken gesorgt. Bitte nach Möglichkeit Handschuhe und wetterfeste Kleidung mitbringen.

Halbjahresprogramm

Diesem Rundschreiben ist unser gelbes Halbjahresprogramm beigelegt. Wir hoffen, dass wieder interessante Vorträge und Führungen für Sie dabei sind. Bei Exkursionen können Sie bei zweifelhafter Witterung 30 Minuten vor Beginn in der Geschäftsstelle anrufen, ob die Veranstaltung überhaupt stattfinden kann.

Für den Bastelabend ist eine Anmeldung (Tel. (07307) 34166 oder E-Mail info@gau-neu-ulm.de) unbedingt notwendig.



Rote Dächer!

Arno Holz
(1863-1929)

Aus den Schornsteinen, hier und da, Rauch,
oben, hoch in sonniger Luft, ab und zu, Tauben.

Es ist Nachmittag.

Aus Mohdrickers Garten her gackert eine Henne,
die ganze Stadt riecht nach Kaffee.

Ich bin ein kleiner, achtjähriger Junge
und liege, das Kinn in beide Fäuste,
platt auf dem Bauch
und kucke durch die Bodenlücke.

Unter mir, steil, der Hof,
hinter mir, weggeworfen, ein Buch.
Franz Hoffmann. Die Sklavenjäger.

Wie still das ist!

Nur drüben in Knorrs Regenrinne
zwei Spatzen, die sich um einen Strohhalm zanken,
ein Mann, der sägt,
und dazwischen, deutlich von der Kirche her,
in kurzen Pausen, regelmässig, hämmernd,
der Kupferschmied Thiel.

Wenn ich unten runtersehe,
sehe ich grade auf Mutters Blumenbrett:
ein Topf Goldlack, zwei Töpfe Levkoyen, eine Geranie
und mittendrin, zierlich in einem Cigarrenkistchen,
ein Hümpelchen Reseda.

Wie das riecht! Bis zu mir rauf!

Und die Farben!
Jetzt! Wie der Wind drüber weht!
Die wunder, wunderschönen Farben!

Ich schliesse die Augen. Ich sehe sie noch immer.

Auch wenn man im obigen Text vergeblich nach Reim und Versmaß sucht und sich vielleicht über die umgangssprachlichen Ausdrücke wundert, so handelt es sich doch um ein Gedicht. Es entspricht dem Zeitgeschmack des Naturalismus am Ende des 19. Jahrhunderts, der das Ziel verfolgte, so nahe wie möglich bei der Wirklichkeit zu bleiben und sich demnach auch im Gedicht einer „natürlichen“ Sprache zu bedienen.

In dieser, wie es mir erscheint, durchaus reizvollen Beschreibung eines sommerlichen Nachmittags aus der Perspektive eines Kindes interessieren mich besonders die genannten Blumen. Ich vermute, dass es sich bei ihnen um damals häufige und beliebte Arten handelt, wenn sie es zur Aufnahme in ein Gedicht geschafft haben.

Geranien sind auch heute noch allgegenwärtig und bekannt. Bei Goldlack und Levkojen sieht es wohl schon etwas anders aus, doch gibt es sicher auch in unserer Zeit noch den einen oder anderen Blumenliebhaber und Gärtner, die die beiden Pflanzen schätzen und vielleicht sogar im eigenen Garten anpflanzen.

Wer aber kennt heute noch die Gartenreseda (*Reseda odorata*), die im 19. Jahrhundert so verbreitet war, dass sie sogar auf der Fensterbank gezogen wurde? Ihr Samen ist im Handel noch problemlos erhältlich, doch wird er wohl kaum noch von jemandem gekauft und ausgesät.

Ich vermute, dass eine solche „Missachtung“ der Reseda am wenig spektakulären Erscheinungsbild dieser Pflanze liegt. Bei näherer Betrachtung entpuppt sie sich jedoch als ein durchaus hübsches Geschöpf: Sie wächst einjährig und wird etwa 30 cm hoch. Am Stengelende trägt sie in traubenartiger Anordnung viele kleine dunkelorange-farbene Einzelblüten mit heller Mitte. Beim Verblühen streckt sich die Blütentraube zu einer Art Ähre mit zylindrischen Samenkapseln.

Die Ursache für die Beliebtheit dieser Pflanze dürfte allerdings auch im 19. Jahrhundert nicht ihr Aussehen gewesen sein, sondern ihr geradezu betörender frischer Duft. Auch Arno Holz hebt diesen hervor, wenn er sie zusammen mit Goldlack und Levkojen nennt, die eben-

falls sehr gut riechen. Ich würde fast meinen, der Duft der Reseda kann mit manchen exklusiven Parfüms konkurrieren.

Also, liebe Pflanzenfreunde, wie wäre es mit einer Ehrenrettung der Reseda im eigenen Garten? Einen Versuch wäre es allemal wert, zumal das Interesse für Düfte, wenn ich das richtig beobachtet habe, seit einiger Zeit wieder zunimmt.

Zum Schluss noch ein Blick auf zwei „wilde Geschwister“ der Gartenreseda. Dabei handelt es sich zum Einen um den Gelben Wau, der auch als Gelbe Rauke bezeichnet wird (*Reseda lutea*). Er hat geschlitzte Blätter und wird ca. 30 – 70 cm hoch. An seinen langen, ährenartigen Blütenständen trägt er kleine blassgelbe Blüten. Er wächst an Straßenrändern sowie auf Brachland und als Rohboden-Pionier auf frisch ausgehobenem Erdreich. In seinem Aussehen ist er fast dekorativer als die Garten-Reseda.

Der Färber-Wau (*Reseda luteola*), auch Echter Wau oder Färber-Resede bzw. Gelb- oder Gilbkraut genannt, unterscheidet sich nur durch seine ungeteilten schmalen Blätter und die größere Höhe der Blütenähren (40 – 140 cm) von der Gelben Rauke. Bis zur Entdeckung Amerikas lieferte er in Europa mit seinem Farbstoff Luteolin einen der wichtigsten Stoffe zum Gelbfärben.

Renate Lepski

Zeitungsartikel

Südwestpresse vom 19. Mai 2012:

202. Vogelart gezählt

Stelzenläufer und Rallenreier rasten am Plessenteich bei Gerlenhofen

Die meisten sind zwar Zugvögel, die dort nur eine Rast einlegen. Aber Ornithologen haben bisher am Plessenteich 202 Vogelarten gezählt. Zuletzt wurden dort Stelzenläufer, Rallenreier und Kuhreier gesehen.

CAROLIN STÜWE

Gerlenhofen. Der Stelzenläufer ist eine Vogelart aus der Familie der Säbelschnäbler mit auffallend langen roten Beinen. In Mitteleuropa ist er ein unregelmäßiger Sommergast und gelegentlich auch Brutvogel, der jedoch den Ort oft wechselt. Den höchsten mitteleuropäischen Brutbestand gibt es in der ungarischen Tiefebene mit bis zu 400 Paaren. Brüten wird der Stelzenläufer am Plessenteich, dem Vogelschutzgebiet bei Gerlenhofen, wohl kaum. Aber kürzlich machten zwei Stelzenläufer dort Rast auf ihrem Weg nach Ungarn, berichtet Wolfgang Gaus. Er ist Biologe und Geschäftsführer bei der auch für den See zuständigen Schutzgemeinschaft für den Neu-Ulmer Lebensraum.

Noch sensationeller sei jedoch jetzt im Mai die Entdeckung des Rallenreiers gewesen. Dieser ist ein Schreitvogel aus der Familie der Reiher, und er brütet nur noch im Mittelmeerraum und in Ungarn. Klaus Schilhansl, ein von Vogelführungen bekannter Ornithologe in der Region, erspähte den orange-bräunlichen Vogel im Schilf nahe des großen Beobachtungsturmes.

Nach fast drei Tagen sei er dann aber wieder spurlos verschwunden. Doch vorher hatte sich die Nachricht ganz schnell unter Naturliebhabern rumgesprochen, die sogleich mit ihren Ferngläsern



Abbildung 1: Der Stelzenläufer mit seinen auffallend roten Beinen wurde jetzt erstmals als Gast am Plessenteich bei Gerlenhofen gesichtet. Zum Brüten fliegt er weiter in die ungarische Tiefebene. Privatfoto

anrückten. In ganz Deutschland sind bisher nur drei Beobachtungen gemeldet worden. Ein paar Stunden später wurden auch erstmals eine Nebelkrähe, die beiden Stelzenläufer und sogar ein Kuhreier registriert. Das mache den Naturschutzverein doch ein wenig stolz auf den Plessenteich, sagt Gaus. "Damit sind wir aktuell bei 202 Vogelarten, die den Plessenteich zur Brut oder zur Rast aufsuchen." Das zeige, dass sich die jahrelange Pflege

und die erneute Ufergestaltung am Plessenteich gelohnt hat. Wie berichtet hat auch die Stadt Neu-Ulm dort Ausgleichsflächen geschaffen und damit wertvolle Lebensräume für bedrohte Tiere und Pflanzen geschaffen.

Der vor einem Jahr eröffnete zehn Meter hohe Beobachtungsturm sei inzwischen ein weit über die Stadtgrenzen von Neu-Ulm hinaus bekanntes Ausflugsziel für viele Naturliebhaber. Von dort aus können sie zwar nicht immer

202, aber doch viele verschiedene Vogelarten beobachten "ohne sie zu stören", betont Gaus. Zur Zeit haben 22 Kiebitzpaare Nachwuchs. Der Vogel mit der zweizipfligen Haube gehört zur Familie der Regenpfeifer.

Info Die nächste Führung am Plessenteich mit Wolfgang Gaus ist am Sonntag, 3. Juni. Treff ist um 8.30 Uhr am Bahnhof Gerlenhofen. Weitere Infos zum Plessenteich unter www.gau-neu-ulm.de

25. Große Apfel- und Pilzausstellung

Am 13. und 14. Oktober findet die 25. Apfel- und Pilzausstellung in Schwaighofen im Autohaus der Fa. Wuchenauer in der Otto-Renner-Straße (südlich vom Media-Markt) statt.

Öffnungszeiten Sa. 9:00 Uhr bis 17:00 Uhr
 So. 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Neben den vielen Apfel- und Birnensorten ist auch wieder eine große Zahl heimischer Pilzarten zu bewundern.

Der GAU ist mit einem Bücherstand, einem Informationsstand zu den Themen Plessenteich und Eulenschutz, einer Tombola und einer vielseitigen Bastelecke für Kinder vertreten. Das Angebot wird mit Kaffee und einer großen Anzahl von Kuchenspezialitäten abgerundet. Für das leibliche Wohl ist also bestens gesorgt.

Für den Auf- und Abbau der Ausstellung und für die Betreuung der zahlreichen Stände des GAU werden noch freiwillige Helfer gesucht! Bitte melden Sie sich bei Herrn Gaus, info@gau-neu-ulm.de oder Tel. (07307) 34166.

Falls auch Sie den GAU mit einer Kuchenspende unterstützen wollen, melden Sie sich bitte bei Frau Gebhart, Tel. (07307) 7687 oder Frau Seiler, Tel. (07307) 32948. Obwohl sich seit der Durchführung der Apfelausstellung immer zahlreiche großzügige Kuchenbäckerinnen gefunden haben, war unser Büffet immer vorzeitig um ca. 15.00 Uhr geleert. Denken Sie also nicht, dass es auf einen Kuchen mehr oder weniger nicht ankommt!